

Förderung studentischer Forschungsprojekte (Lehre@LMU)

Studentin: **Carolina Francisca Isabel Spiegel**

Projekte: **Teilnahme an der *Deuxième université d'été judéo-espagnole* in Paris sowie an der *Second Sefardic Summerschool* in Sofia**

***Deuxième université d'été judéo-espagnole*, Paris, 7.7.-12.7.2013**

Dank der Förderung durch Lehre@LMU wurde es mir ermöglicht, an der *Deuxième université d'été judéo-espagnole* teilzunehmen, die vom 7. bis zum 12. Juli im *Centre Alliance Edmond J. Safra de l'Alliance Israélite Universelle* in Paris stattfand. Die einwöchige Tagung begann am Sonntagabend mit einem Konzert des Chors der Synagoge *Bevis Marks* aus London; im Anschluss daran fand ein Empfang aller Teilnehmer und Dozenten statt, bei dem ich zum einen in den Genuss traditioneller sephardischer Speisen kam und zum anderen erste Kontakte knüpfen konnte, so auch zu Marie-Christine Varol-Bornes, Expertin für das Judenspanische in der Türkei und Professorin am INALCO (*Institut National des Langues et Civilisations Orientales*) in Paris. Aus dem vielfältigen Programm der *Deuxième université d'été judéo-espagnole* wählte ich für den vormittäglichen Besuch den Sprachkurs „Langue et civilisation du judéo-espagnol“ aus, den Marie-Christine Varol-Bornes anbot. Dieser Kurs eröffnete mir die Möglichkeit, neben den bereits gewonnenen rezeptiven Sprachkenntnissen des Judenspanischen, meine produktiven Sprachkenntnisse zu erweitern, so dass ich nun in der Lage bin, Sätze in korrekter Intonation und Aussprache auf Judenspanisch zu formulieren. Das Tagungsprogramm sah nachmittags jeweils zwei Konferenzen zu unterschiedlichen Themen der sephardischen Kultur und Sprache vor. Am ersten Tag stand das Marranentum im Mittelpunkt. Am zweiten Tag wurde die Frage nach der jüdischen Identität im Spanien des 21. Jahrhunderts diskutiert. Am dritten Tag berichtete Karen Gerson Şarhon vom *Ottoman-Turkish Sephardic Culture Research Center* in Istanbul über das Judenspanische in der Türkei. Bei der anschließenden Diskussion konnte ich meine Erfahrungen bezüglich des Judenspanischen in der Türkei einbringen. Am vierten Tag standen sephardische Dichtung und Musik sowie die Welt der Haketía im Fokus der Betrachtung. Am fünften Tag widmete sich die Konferenz sephardischen Hochzeitsgesängen. Abgeschlossen wurde die *Deuxième université d'été judéo-espagnole* durch den Kinderchor der sephardischen Organisation *Aki Estamos*, welche die einwöchige Tagung organisierte. Jeden Abend fand zudem eine kulturelle Veranstaltung statt: Konzert der Gruppe *Mashalá*, Theater auf Judenspanisch, Klavierabend mit sephardischen Liedern, Konzert des Chores von *Aki Estamos* sowie Vorführung eines Kurzfilms über die Einwanderung einer türkischen Sephardin nach Israel. Besonders gewinnbringend war für mich der Besuch des Ateliers „Culture judéo-espagnole“ unter der Leitung von Marie-Christine Varol-Bornes und Henri Nahum. Alle Teilnehmer konnten Fragen zu Geschichte, Kultur und Sprache der Sepharden stellen. Dieses Atelier ermöglichte es mir, Antworten auf Fragen in Bezug auf die judenspanische Sprache zu erhalten, die mich seit dem Verfassen meiner Zulassungsarbeit über das Judenspanische in Istanbul und im Zuge meiner Magisterarbeit beschäftigen.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass ich im Gespräch mit Dozenten und Teilnehmern der *Deuxième université d'été judéo-espagnole* viele wertvolle Informationen sowohl über die sephardische Kultur und Sprache als auch über das jüdische Leben in Frankreich und in der Türkei sammeln konnte, die für mich vor allem auch im Hinblick auf eine zukünftige Promotion unentbehrlich sind. Mag die zukünftige Beschäftigung mit dem Judenspanischen in der Türkei und in den Balkanstaaten in meinem Fall primär aus linguistischer Perspektive erfolgen, so sind dennoch gründliche Kenntnisse der sephardisch-jüdischen Kultur und Geschichte Voraussetzung dafür, Prozesse des Sprachwandels innerhalb des Judenspanischen zu verstehen. Diese sind vor allem auf den Sprachkontakt mit verschiedensten Sprachen zurückzuführen, von denen für das Judenspanische im Gebiet der heutigen Türkei das Französische und das Türkische hervorzuheben sind. Im Laufe der einwöchigen Sommerakademie hatte ich die Möglichkeit, mit französischen Juden sowohl sephardischen als auch aschkenasischen Ursprungs ins Gespräch zu kommen und in ungezwungener Atmosphäre Fragen zu stellen, die mir auf ungewohnt offene Art und Weise beantwortet wurden.

Abschließend ist hervorzuheben, dass die *Deuxième université d'été judéo-espagnole* mir die Möglichkeit bot, zum einen zahlreiche neue Kontakte in die sephardisch-jüdische Welt Frankreichs mit ihrem Zentrum Paris zu knüpfen, zum anderen Vorträgen renommierter internationaler Wissenschaftler, deren Forschungsgegenstände die sephardische Sprache, Kultur, Musik und Geschichte sind, zu folgen. Somit konnte ich mein Wissen in Bereichen, die das gesamte sephardisch-jüdische Leben betreffen, erweitern.

Von unschätzbarem Wert für meine zukünftigen Projekte ist der Kontakt zu Marie-Christine Varol-Bornes. Da ich nach Tagungsende noch bis zum 17. Juli in Paris bleiben konnte, hatte ich die Möglichkeit, mich persönlich mit Marie-Christine Varol-Bornes zu treffen und ihr ausführlich von meinem Dissertationsvorhaben über das Judenspanische zu berichten. Das Gespräch mit Marie-Christine Varol-Bornes verlief sehr positiv und sie bekundete großes Interesse an meinem Vorhaben, so dass sie mir am Ende unseres Gespräches anbot, meine Dissertation in Form einer binationalen Promotion (Ludwig-Maximilians-Universität München und INALCO Paris) zu betreuen. Marie-Christine Varol-Bornes zeigte mir zudem das INALCO und die dazugehörige Bibliothek und führte mich in ihr laufendes Forschungsprojekt ALIENTO ein.

In der ersten Septemberwoche dieses Jahres durfte ich an der *Second Sefardic Summerschool* teilnehmen, die zum zweiten Mal in Sofia stattfand und von Michael Studemund-Halévy (*Institut für die Geschichte der deutschen Juden*, Hamburg) in Zusammenarbeit mit Gaëlle Collin (*Musée d'art et d'histoire du Judaïsme*, Paris) organisiert wurde. Bulgarien ist insofern für das Judenspanische wichtig, da es sich hierbei um denjenigen Balkanstaat handelt, in dem nach dem Völkermord durch die Nationalsozialisten noch die größte sephardische Gemeinde anzutreffen ist. In Sofia hat sich ein Teil der Mitglieder der sephardisch-jüdischen Gemeinde zum sogenannten „Klub Ladino“ zusammengeschlossen, der mithilfe kultureller Aktivitäten und Veranstaltungen versucht, das Judenspanische am Leben zu erhalten bzw. zu revitalisieren. Während der *Second Sefardic Summerschool* hatte ich als Teilnehmerin die Möglichkeit, mit einigen Mitgliedern des *Klub Ladino* in Kontakt zu treten.

Neben den zahlreichen, thematisch vielfältigen Vorträgen war vor allem das Atelier „Introduksyon alas letras rashies para prinsipyantes i adelantados“ von großer Hilfe, da ich lernte, die Raschi-Schrift zu lesen, deren Kenntnis erforderlich ist, um zukünftig judenspanische Zeitungen lesen und auswerten zu können, die vor 1928 und somit vor der Einführung des lateinischen Alphabets in der Türkei entstanden sind. Während der einwöchigen Sommerakademie lernte ich Dozierende aus Frankreich (Gaëlle Collin, Ana Stulic-Etchevers), Spanien (Paloma Díaz-Mas), Deutschland (Susann Fischer, Rafael Arnold) und Serbien (Ivana Vučina, Drita Tutonović) kennen, die sich alle mit dem Judenspanischen beschäftigen und deren Monographien und Artikel zum Judenspanischen ich zum Teil in meiner Magisterarbeit zitiere. Persönlich berührt hat mich die Herzlichkeit der Mitglieder des *Klub Ladino*, ihre Offenheit und ihre Bereitschaft, ihre Sprache aufnehmen zu dürfen. Die produktive Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Studenten und Doktoranden aus verschiedenen Ländern zeichnete sich u.a. darin aus, dass wir in Kleingruppen Artikel auf Judenspanisch zu verschiedenen Themen verfassten. Als Fazit kann festgehalten werden, dass ich dank der intensiven Beschäftigung mit der judenspanischen Sprache, Kultur und Literatur nun Judenspanisch spreche und erste Texte auf Judenspanisch verfassen kann. Im Rahmen der Vorstellung laufender Projekte am vierten Tag der Sommerakademie konnte ich die Ergebnisse meiner Magisterarbeit präsentieren, die auf großes Interesse stießen.

Aus varietätenlinguistischer Perspektive betrachtet ist die Frage nach der diatopischen Variation des Judenspanischen von besonderem Interesse, so dass ich mir als Ziel setzte, während der einwöchigen Sommerakademie Sprachaufnahmen mit Sprechern des Judenspanischen aus Sofia und Plovdiv zu machen. Da ich bereits im dritten Semester meines Studiums ein Proseminar zum Judenspanischen besuchte und dieses mit dem Verfassen einer Hausarbeit über den Einfluss des Portugiesischen auf das Judenspanisch im westlichen Balkan abschloss, sind mir die Charakteristika des Judenspanischen in den Balkanstaaten bekannt. Inwiefern diese im Gespräch mit Sprechern des Judenspanischen auftreten, galt es herauszufinden. Während des Forschungsaufenthaltes in Istanbul im Juni und Juli 2012, der es mir ermöglichte, Sprachaufnahmen mit Sprechern des Judenspanischen aus Istanbul und Izmir zu machen, habe ich erste Erfahrungen mit Vorbereitung und Durchführung von narrativen Interviews sammeln können

und einen Fragebogen erstellt, den ich für die geplanten Interviews in Bulgarien adaptierte. Durch den Kontakt zum *Klub Ladino*, deren Mitglieder an der Sommerakademie teilnahmen, und mit Hilfe von Herrn Studemund-Halévy, der mir weitere Sprecher vorstellte, bin ich nun in Besitz von über zwei Stunden Sprachaufnahmen mit Sprechern aus Sofia und Plovdiv. Eine Analyse und Auswertung der Sprachaufnahmen – vor allem auch in Kontrastierung zu den Sprachaufnahmen aus Istanbul und Izmir – ließen mich interessante Ergebnisse gewinnen, die ich in meine Magisterarbeit, die sich dem Judenspanischen Istanbul widmet, aufnehme.